

Option Filmwissenschaft (UZH)

Die Option «Filmgeschichte und –theorie» des Seminars für Filmwissenschaft ist auf die Studierenden der Filmrealisation (ZHdK und HES-SO) zugeschnitten und als Brückenschlag zwischen Praxis und Theorie konzipiert. Sie beinhaltet die Wahlpflicht-Module „Seminar“ und „Kolloquium: Filmtheorie“ sowie folgende Wahl-Module: Werkstattgespräche mit Filmschaffenden (Regie, Montage, Drehbuch, Produktion) und die Summer School in Locarno. In den Seminaren und Kolloquien werden – in direkter Auseinandersetzung mit konkreten Filmen und theoretischen Positionen – wechselnde filmwissenschaftliche Themen in ihrer aktuellen und historischen Dimension diskutiert. Diese reichen von der Dramaturgie über Schauspieltheorien, Genremuster, der Grenze zwischen Fiktion und Nichtfiktion bis zur Digitalisierung des Kinos.

Pflichtmodule 2016/17

Seminar : «Transmedia Storytelling» (7 ECTS), Dozentin: Barbara Flückiger, Kick-Off: 30.09.2016 14-16 Uhr, 21.+22.10.2016, 04.+05.11.2016 jeweils 10-16 Uhr

Kolloquium Filmtheorie: «Klassische und alternative Konzepte der Filmdramaturgie» (6 ECTS), Dozent: Matthias Brütsch, 5.9.2017, 7.9.2017, 8.9.2017 und 11.9.2017, jeweils 10-17 Uhr, Raum AFL-E-019

Wahlmodule 2016/17:

Werkstattgespräch: FS 2017 Nico Hofmann

Seminar: (Pflichtmodul) Transmedia Storytelling

Dozentin: Barbara Flückiger

Der Begründer des Konzepts, Henry Jenkins, definiert Transmedia folgendermassen: „Transmedia storytelling represents a process where integral elements of a fiction get dispersed systematically across multiple delivery channels for the purpose of creating a unified and coordinated entertainment experience“ (Jenkins 2007, siehe http://henryjenkins.org/2007/03/transmedia_storytelling_101.html).

Neben Filmen sind an solchen fiktionalen Universen mediale Repräsentationsformen wie Comics, Videospiele oder Websites beteiligt. Eines der nachhaltigsten Beispiele ist BLAIR WITCH PROJECT (USA 1999, Daniel Myrick, Eduardo Sánchez), in welchem der Film in eine ganze Mythologie eingebettet war, die sorgfältig über Internet-Kommunikation vorbereitet wurde und den pseudo-dokumentarischen Status des Mockumentary stützte.

Tatsächlich ist das Phänomen nicht so neu, wie es dessen Theoretisierung nahe legen könnte. Schon vor der digitalen Revolution entstanden Verbände von Medien, welche sich um eine gemeinsame Story-Welt gruppierten, namentlich durch literarische oder dramatische Formen oder durch Hörspiele. Das Phänomen hat durch die Digitalisierung der Medien aber entschieden an Präsenz gewonnen, denn die binäre Kodierung wirkt wie ein global wirksames, universelles Tauschsystem, das Daten in einem digitalen Ökosystem – am prominentesten im Internet – miteinander verbindet und die Diffusion von Informationen durch virale Videos und Social Media beschleunigt.

Das Phänomen lässt sich aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Einerseits müssen die medienspezifischen Eigenschaften verschiedener Darstellungsformen untersucht und miteinander

verglichen werden. Andererseits lässt sich die Thematik aus fiktionstheoretischer Perspektive analysieren, wie sich gerade an Mockumentaries zeigen lässt. Im World-Building steht nicht mehr die einzelne Geschichte im Vordergrund, sondern ein ganzes Universum, mit einer eigenen Ästhetik, eigenen Regeln und einem Entstehungsmythos.

Transmedia-Verbünde werden mehr und mehr kommerziell genutzt, um ein flächendeckendes Marketing zu etablieren und das potenzielle Publikum möglichst umfassend anzusprechen; daher sind auch ökonomische und institutionelle Überlegungen notwendig. Wie sich zeigen lässt, ist eine transmediale Strategie nur dann erfolgreich, wenn sich User aktivieren lassen, eigene Beiträge zu erstellen, seien das Diskussionen in Foren, Videos oder Blogs.

Schliesslich ist auch zu diskutieren, welche Wandlung der Film als Medium im Umfeld von transmedialen Austauschprozessen vollzieht und ob er allenfalls sogar einem fundamentalen Auflösungsprozess unterworfen ist, der am Ende in eine umfassende Medienkonvergenz mündet.

Kolloquium Filmtheorie: (Pflichtmodul) Klassische und alternative Konzepte der Filmdramaturgie

Dozent: Matthias Brütsch

Im ersten Teil des Kolloquiums soll das klassische Dreiakt-Modell und seine dramaturgischen Regeln, die den meisten Studierenden geläufig sein dürften, kurz rekapituliert und anschliessend kritisch hinterfragt werden: Lassen sich Setup, Konfrontation und Lösung wirklich so einfach aufteilen und eingrenzen? Wieso drei und nicht vier oder fünf Akte? Welche Bedeutung kommt den Wendepunkten (plot points) zu, die meist zahlreicher sind als die vom Modell hervorgehobenen Aktgrenzen? Anhand solcher und weiterer Fragen soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass nicht nur innovative Arthouse-Filme, sondern auch Mainstream-Produktionen der klassischen wie der heutigen Epoche dramaturgisch oft facettenreicher sind als das Dreiakt-Modell vorgibt.

Im zweiten Teil stehen alternative Konzepte im Vordergrund, die seit dem Erfolg von Filmen wie LOLA RENNT, AMORES PERROS, MEMENTO oder ADAPTATION in der Drehbuchratgeber-Literatur wie auch in stärker deskriptiv ausgerichteten Filmdramaturgien an Terrain gewinnen. Dabei sollen die spezifischen dramaturgischen Herausforderungen diskutiert werden, die sich ergeben, wenn

- mehrsträngig, multiperspektivisch, rückwärts oder unzuverlässig erzählt wird;
- Parallelwelten oder alternative Handlungsentwürfe einander gegenüberstehen;
- die Grenze zwischen Erzählebenen, Realität und Traum oder Realität und Fiktion verwischt respektive durchbrochen wird.

Falls von den Studierenden gewünscht, lässt sich das Kolloquium um die Frage erweitern, ob und wie sich der dramaturgische Aufbau kurzer von demjenigen langer Filme unterscheidet.

Einstiegslektüre: - Eder, Jens. Dramaturgie des populären Films: Drehbuchpraxis und Filmtheorie. Hamburg 2007 [1998].